

Einführung in Pragmatik und Diskurs

Konversationsstruktur

Sommersemester 2006

Ivana Kruijff-Korbayová

korbay@coli.uni-sb.de

<http://www.coli.uni-saarland.de/courses/pd>

- Was ist ein Gespräch?
- Lokale Konversationsstruktur:
 - Sprecherwechsel
 - Paarsequenzen
 - Gesprächssequenzen
- Präferenzorganisation
- Gesamtorganisation des Gesprächs

- Lektüre:
 - Levinson 1983, Kapitel 6
 - Jurafsky & Martin 2000, Kapitel 19

Was ist ein Gespräch?

= jene bekannte und gebräuchliche Unterhaltung, bei der sich zwei oder mehr Teilnehmer frei beim Sprechen abwechseln und die im allgemeinen außerhalb von besonderen institutionalisierten Kontexten wie Gottesdiensten, Gerichtsverhandlungen, Unterricht und ähnlichem stattfindet.

- Motivationen für die Untersuchung von Gesprächen:
 - Prototypische Form des Sprachgebrauchs
 - Matrix für den Spracherwerb
 - Verschiedene Aspekte pragmatischer Strukturen sind im wesentlichen um den Sprachgebrauch im Gespräch organisiert (z. B. Implikaturen, Sprechakten)
 - Dialogmodellierung für die Mensch-Maschine Interaktion

Gesprächsmerkmale (natürlicher Dialog)

Der menschliche Dialog zeigt eine Reihe von spezifischen Merkmalen

- Sprecherwechsel (Regelung darüber, wer, wann und wie lange spricht)
- Lokale Struktur (Frage-Antwort, Gruß-Gegengruß, usw.)
- Gesamtorganisation des Gesprächs (Eröffnung, Hauptteil, Beendigung)
- Zusammenarbeit (oft versucht man ein Ziel gemeinsam zu erreichen)
- Wechselnde Initiative (wer steuert, was im Gespräch passiert)
- Verständnissicherung, Reparaturverfahren
- Umgang mit Fehlern und Missverständnissen
- Kontextuelle Interpretation (Anapher, Ellipse, Weltwissen)

Konversationsanalyse

z. B. Sacks, Shergloff, Jefferson (SSJ)

- Ziel: Beschreiben, wie Kohärenz und sequentielle Organisation im Gespräch entsteht und erkannt wird
- Methode: Analyse wiederholten Mustern in Aufnahmen von natürlichen Gesprächen

Sprecherwechsel

Sprecherwechsel

Obwohl das Gespräch auf die Beiträge der Gesprächsteilnehmer verteilt ist, scheint es eine Regelung zu geben, die bestimmt, wer und wie lange redet

- Untersuchungen haben ergeben, dass es in weniger als 5 Prozent der Fälle zu Überlappungen kommt (d. h. wenn die Gesprächsteilnehmer gleichzeitig sprechen)
- Der Mechanismus, der den Sprecherwechsel regelt, ist ziemlich flexibel: es funktioniert unabhängig von der Zahl der Teilnehmer, der Länge der Redebeiträge, der Reihenfolge, in der die Teilnehmer reden, usw.
- Sprach- und Kulturübergreifende und interkulturelle Ähnlichkeiten zwischen den meisten informellen, gewöhnlichen Gesprächen
- Es gibt konventionsbedingte Unterschiede in (mehr) formalen Gesprächssituationen (z.B. Unterricht, Gericht, ...)

Die lokale Steuerung des Sprecherwechsels

SSJ (1978) bezeichnen den Mechanismus, der den Sprecherwechsel steuert, lokale Steuerung des Sprecherwechsels

- Redebeiträge bestehen aus Beitragseinheiten
- Der Sprecherwechsel findet an der übergaberelevanten Stelle (TRP) statt = das Ende einer Beitragseinheit (identifiziert mit Hilfe der Syntax, der Prosodie, der Gestik, der Blicke, der Intonation).
- Regeln für den Sprecherwechsel, die sich auf die Beitragseinheiten beziehen

Regeln für den Sprecherwechsel

(C = der derzeitige Sprecher, N = der nächste Sprecher)

Regel 1 – gilt für die erste TRP jedes Beitrags

- a) Wählt C im laufenden Beitrag N aus, so muss C aufhören zu sprechen und N muss als nächster sprechen, wobei der Wechsel bei der ersten TRP nach der Auswahl von N erfolgt
- b) Wählt C nicht N aus, so darf jede (andere) Partei sich selbst auswählen, wobei die Partei, die zuerst spricht, das Recht auf den nächsten Beitrag erwirbt
- c) Hat C nicht N ausgewählt und wählt keine andere Partei sich gemäß Option (b) selber aus, so darf C (muss aber nicht) fortfahren (d. h. das Recht auf eine weitere beitragsbildende Einheit anmelden)

Regel 2 – gilt für alle weiteren TRPs

- Ist Regel 1(c) von C angewandt worden, so gelten bei der nächsten TRP die Regeln 1(a)-(c) und fortlaufend bei der jeweils nächsten TRP, bis der Sprecherwechsel vollzogen wurde

Voraussagen der Regeln für den Sprecherwechsel

- Der Redebeitrag kann beliebig lang sein (weil die Beitragseinheiten dehnbar sind und wegen Regel 1(c))
- Keine Partei wird ausgeschlossen
- Beliebige viele Parteien können beteiligt sein
- In einem Gespräch redet im allgemeinen nur ein Sprecher zur selben Zeit
- Überlappungen treten entweder gemäß 1(b) in Konkurrenz um den Redebeginn auf, oder wenn TRPs falsch berechnet werden
- Unterbrechungen führen zu Überlappungen, d. h. sie missachten die Regeln
- Pausen im Gespräch werden unterschiedlich bewertet:
 - als kurze Sprechpause vor der nachfolgenden Anwendung der Regel 1(b) oder 1(c),
 - als Stocken aufgrund der Nicht-Anwendung von Regel 1(a), (b) oder (c),
 - als signifikantes (oder zuweisbares) Schweigen des ausgewählten nächsten Sprechers nach der Anwendung von Regel 1(a)

Lokale Konversationsstruktur: Paarsequenzen

Paarsequenzen

Äußerungspaare = Grundeinheit(en) der Gesprächsorganisation - wie z. B. Frage-Antwort, Gruß-Gegengruß, Angebot-Annahme, Entschuldigung-Herunterspielen, ...

Nach SS (1973) sind Paarsequenzen Sequenzen von zwei Äußerungen, die

- benachbart sind
- von verschiedenen Sprechern erzeugt werden
- in einen ersten Teil und einen zweiten Teil aufgliedert werden können
- zu bestimmten Typen gehören, so dass ein bestimmter erster Teil einen bestimmten zweiten Teil (oder einen von mehreren möglichen zweiten Teilen) verlangt

Die folgende Regel steuert die Verwendung von Paarsequenzen:

- Hat der derzeitige Sprecher den ersten Teil eines Paares geäußert, so muss er aufhören zu sprechen, und der nächste Sprecher muss an dieser Stelle den zweiten Teil dieses Paares äußern.

Probleme mit Paarsequenzen

Die obige Kriterien sind zu eng gefasst, weil:

- **Einschubsequenzen:** die beiden Teile müssen nicht unmittelbar aufeinander folgen, wie z. B. zwischen Frage und Antwort
 - A: Darf ich ein Bier haben?
 - B: Bist du 21 Jahre alt?
 - A: Hm, noch nicht.
 - B: Dann also nicht.
- **Aufgegebene Sequenzen:** der erste Teil erhält nicht seinen zweiten Teil
 - A: Darf ich ein Bier haben?
 - B: Bist du 21 Jahre alt?
 - A: Hm, noch nicht.
 - B: Möchtest du eine Apfeschörle?
 - A: OK.
- **Selbst-Beantworten einer Frage:** der erste und der zweite Teil wird vom selben Sprecher geäußert
 - A: Darf ich ein Bier haben? Oh, natürlich nicht, dies ist ein Weinhaus.

Ein komplexeres Beispiel

B: I ordered some paint a week ago.	
A: Yes	
B: and I wanted to order some more.	Bitte 1
A: Yes. How many tubes?	Akzeptieren von B1; Frage 1
B: What's the price?	Frage 2
A: I'll work it out for you.	Halt (hold)
B: Thanks	Akzeptieren
A: 3 pounds	Antwort auf F2
B: 3 pounds?	Frage 3
A: Yes	Antwort auf F3
B: That's for the large tube?	Frage 4
A: Yes	Antwort auf F4
B: I'll ring back. I wasn't sure about the price you see	Erklärung für fehlende Antwort F1
A: OK	Akzeptieren

Lösung: Bedingte Relevanz

- Die Teile einer Paarsequenz werden nicht durch Formationsregeln zusammengehalten, sondern vielmehr durch das Wecken bestimmter Erwartungen, die erfüllt werden müssen
- **Bedingte Relevanz:** wurde der erste Teil eines Paares realisiert, so wird die Realisierung des zweiten Teils für den nächsten Sprecher umgehend relevant und erwartbar.
- Taucht ein solcher zweiter Teil nicht auf, so fehlt er merklich; seine Relevanz wird nicht aufgehoben, bis er entweder direkt erscheint oder durch den angekündigten Verzicht auf die Durchführung einer Einleitungshandlung abgebrochen wird
- Erscheint an seiner Stelle irgendein anderer erster Teil, dann versteht man diesen möglichst als eine Einleitung für den zweiten Teil.

Weiteres Problem mit der Typisierung

- Nach dem Kriterium der Typisierung gibt es für einen bestimmten ersten Teil immer einen bestimmten zweiten Teil.
 - A. How many tubes of paint should we buy? (Frage)
 - B. Five. (Antwort)
- Es gibt aber zahlreiche mögliche Reaktionen, die durchaus als akzeptable zweite Teile gelten: z.B., Teilantwort (a), Infragestellen der Präsuppositionen (b), Ignorieren der Frage (c), Antwortverweigerung (d), „Umleitung“ (e)
 - a) B. Well, we need to paint 20m².
 - b) B. I think we don't need any more.
 - c) B. Let's do the cleaning, OK.
 - d) B. How should I know?
 - e) B. Ask Mark.

⇒ Bevorzugte vs. Nicht-bevorzugte zweite Teile

Bevorzugte vs. weniger bevorzugte zweite Teile

- **Bevorzugte** (d. h. unmarkierte) zweite Teile der Paarsequenzen haben gemeinsam, dass sie einfacher (kürzer) sind als die weniger bevorzugte zweite Teile.
- **Weniger bevorzugte** (d. h. markierte) zweite Teile haben gemeinsam, dass sie auf verschiedene Weisen strukturell komplexer sind. So erscheinen sie typischerweise (a) nach einer merklichen Verzögerung, (b) mit einer Einleitung, die auf ihren weniger bevorzugten Status hinweist und (c) mit einer Erklärung, warum der bevorzugte zweite Teil nicht folgt.

Weniger bevorzugte Handlungen sind zu meiden.

Erster Teil	Bevorzugt	Nicht bevorzugt
Bitte	Gewähren	Ablehnung
Angebot/Einladung	Annahme	Ablehnung
Beurteilung	Zustimmung	Widerspruch
Frage	Direkte Antwort	Indirekte Antwort
Vorwurf	Abstreiten	Zugeben

Anwendung

- Jetzt wollen wir durch die Anwendung der obigen Beobachtungen Einblicke in bestimmte Gesprächsbeispiele gewinnen.
- Beispiel: wir werden sehen, dass es zahlreiche verschiedene Arten des Schweigen gibt, die je nach ihrem Platz in der Gesprächsstruktur ganz unterschiedliche Bedeutungen haben.

Anwendung: Die Bedeutung von Pausen

- A: So I was wondering, would you be in your office on Monday?
B: SILENCE
A: Probably not.
B: Hmm yes.
A: You would?
B: Yes.
A: Could you give us 5 mn of your time?
- Die Pause nach der Frage in T1 versteht A als eine abschlägige Antwort auf seine Frage.
 - Aus dem Kontext wird ersichtlich, dass A's Frage die Bitte um eine Verabredung einleitet
 - Für solche Fragen gilt:
 - bevorzugt ist das Gewähren der Bitte
 - weniger bevorzugt ist das Abschlagen der Bitte
 - Weniger bevorzugte zweite Teile sind im allgemeinen durch Zögern gekennzeichnet
 - Deswegen interpretiert B die Verzögerung als Signal für die weniger bevorzugte Reaktion, d. h. für die **Ablehnung**

Anwendung: Die Bedeutung von Pausen

- Mutter: What's the time?
Kind: SILENCE
M: Now what number's that?
K: Two.
M: No it's not. What is it?
K: It's a one and a two.

Telefon klingelt.

- B: Hello?
A: Hello Charles. (T2, Gruß + die Aufforderung zur Erkennung)
B: SILENCE
A. This is Jon.

Vor-Sequenzen

Vor-Sequenzen

- Eine Vor-Sequenz ist eine Sequenz, die einen Redebeitrag enthält, der einen anderen, spezieller Art von Gesprächshandlung ankündigt.
- Zum Beispiel kündigt ein Aufruf einen Redebeitrag an:
Kind: Mamma! (Aufruf)
Mutter: Ja?
Kind: Ich brauche einen Hut. (Erklärung/ Grund für Aufruf)
- Häufig vorkommende Vor-Sequenzen:
 - Vor-Selbstidentifikation (z. B. Hallo.)
 - Vor-Einladung (z. B. Hast du heute Abend Zeit?)
 - Vor-Mitteilung (z. B. Du wirst es mir nicht glauben.)
 - Vor-Vereinbarung (z. B. Wollen wir uns später treffen?)
 - Vor-Bitte (z. B. Haben Sie Kaffee zum mitnehmen?)
 - Vor-Beendigung (z. B. Okay.)
- Vor-sequenzen laden zur Kollaboration (oder: kooperatives Verhalten) an

30/06/06

Ivana Kruijff-Korbayová: Einführung in Pragmatik und Diskurs: Konversationsstruktur

22

Charakterisierung der Vor-Sequenzen

Eine Vor-Sequenz hat folgende Eigenschaften:

(a) Struktur:

- **T1** (Position 1): Frage, mit der eine Vorbedingung für die in T3 auszuführende Handlung überprüft wird
- **T2** (Position 2): Antwort, die anzeigt, dass die Vorbedingung erfüllt ist, häufig mit einer zu T3 weiterleitenden Frage oder Bitte
- **T3** (Position 3): die angekündigte Handlung, abhängig vom positive Antwort in T2 oder:
T3': Verzicht auf die angekündigte Handlung, normalerweise mit einem Bericht, was in T3 passiert wäre, als Erklärung für T1
- **T4** (Position 4): Reaktion auf die Handlung in T3

(b) Distributionsregel: Partei A richtet T1 und T3 an Partei B und B richtet T2 und T4 an A

(Anmerkung: statt Beitragsplatzierung handelt es sich hier um die Beitragsposition, weil es zwischen den zu erwartenden typischen Sequenzen Einschubsequenzen (z. B. Halt, Reparatur) vorkommen können)

30/06/06

Ivana Kruijff-Korbayová: Einführung in Pragmatik und Diskurs: Konversationsstruktur

23

Charakterisierung der Vor-Sequenzen

A: Haben Sie eine 88?	Q1 – Position 1
B: Eine 88?	Q2 – Vergewisserung
A: Ja.	A2 – Bestätigung
B: Können Sie einen Augenblick warten?	Q3 – Halt
A: Klar.	A3 – Akzeptieren
B: Ja, ich habe eine.	A1 – Position 2
A: Können Sie sie für mich halten?	Q4 – Position 3

- Eine Position ist die Reaktion auf einen voraufgegangenen, aber nicht notwendigerweise direkt benachbarten Beitrag.
- Soll trotz der Unterscheidung zwischen Beitrag und Position noch die Behauptung gelten, dass Vor-Sequenzen normalerweise die oben beschriebene Struktur (s. S 28) besitzen, so brauchen wir eine unabhängige Definition jeder Position, so dass sie jedes mal, wenn sie in einer Beitragssequenz auftaucht, zu identifizieren ist.

30/06/06

Ivana Kruijff-Korbayová: Einführung in Pragmatik und Diskurs: Konversationsstruktur

24

Charakterisierung der Vor-Mitteilungen

- Position 1 (Überprüfung der Vorbedingung): prüft den Neuigkeitswert der in Position 3 eventuell folgenden Mitteilung; benennt die Art der Mitteilung und/oder bewertet ihn; oft beinhaltet sie eine Variable für die Mitteilung
- Position 2 (Erfüllung der Vorbedingung): bestätigt den Neuigkeitswert und fordert zum Erzählen auf; enthält (optionale) Antwort, und wenn Position 1 als Frage verstanden wird sowie nahezu immer eine Frage oder ähnliche Komponente, die Teile des Beitrags aus Position 1 kopiert
- Position 3 (Handlung): die Mitteilung; manchmal wird Struktur aus Position 1 kopiert
- Position 4 (Antwort): Aufnahme der Neuigkeit

A: Hast du die schlechte Nachricht gehört?

B: Nein. Was ist passiert?

A: (Die schlechte Nachricht ist, dass) Dan ist gestorben.

B: Oh.

Beweggründe für Vor-Mitteilungen

- Um einen erweiterten Beitrag zugestanden zu bekommen (Weißt du was, Papa?)
- Um den Hörern nichts zu erzählen, was sie bereits wissen (P3 muss neue Informationen liefern – Grice's Maxime der Quantität)
- Um weniger bevorzugte Handlungen – wie das Erzählen einer schlimmen Nachricht - (Rangfolge der alternativen Sequenzen) ankündigen und dabei die andere Partei zum Raten bewegen, damit die weniger bevorzugte Handlung nicht ausgeführt werden muss (Rangfolge der alternativen Sequenzen).

Charakterisierung der Vor-Bitten

- Die Beiträge in P1 haben normalerweise die Eigenschaft, dass sie die Bedingungen für einen erfolgreichen Beitrag in Position 3 prüfen.
 - A: Hallo. Haben Sie AA Batterien? P1 – Vor-Bitte
 - B: Ja. P2 – grünes Licht
 - A: Ich möchte vier kaufen. P3 – Bitte
 - B: Alles klar. P4 – Reaktion
- Beweggründe für Vor-Bitten
 - Der Wunsch um Handlungen (z. B. Bitte) zu vermeiden, die weniger bevorzugte Reaktionen bekommen würden (z.B. Ablehnung)
 - Durch eine Vor-Bitte im ersten Beitrag erhält H die Möglichkeit, in P2 das anzubieten, was in der Vor-Bitte bereits angekündigt wurde (Kooperation)
 - Es ist möglich, mit einer Vor-Bitte explizite Handlungen ganz zu vermeiden

Der Gebrauch von Vor-Bitten

- Mit einer Vor-Bitte lässt sich prüfen, ob einer Bitte entsprochen wird und ggf. verzichtet man auf die Bitte um die weniger bevorzugte Reaktion, das Abschlagen, zu vermeiden.
 - (a) A: Hallo. Haben Sie AA Batterien? P1 – Vor-Bitte
 - B: Tut mir leid, sie sind ausverkauft. P2 – Ablehnung
 - A: OK, danke. P3 – keine Bitte, Bestätigung
 - B: OK. P4 – Reaktion
 - (b) A: Fährst du zur Peters Party? P1
 - B: Nein, ich habe zu viel zu tun. P2
- Durch eine Vor-Bitte im ersten Beitrag erhält H die Möglichkeit, in P2 das anzubieten, was in der Vor-Bitte bereits angekündigt wurde.
 - (a) A: Hallo. Haben Sie AA Batterien? P1 – Vor-Bitte
 - B: Wieviel möchten Sie haben? P4 – Angebot
 - (b) A: Fährst du zur Peters Party? P1
 - B: Klar. Möchtest du mitfahren? P4

Rangfolge für Sequenzarten nach Vor-Bitten

- (1) Am Besten ist es, eine explizite Bitte oder auch Angebot-Sequenz zu vermeiden
 - P1: Vor-Bitte
 - P4: Reaktion auf implizite Bitte
- (2) An der zweiten Stelle, Vermeiden der Bitte dadurch, dass angeboten wird
 - P1: Vor-Bitte
 - P2: Angebot
 - P3: Annahme des Angebots
- (3) Nur wenn es nicht anders geht, das Äußern der Bitte:
 - P1: Vor-Bitte
 - P2: grünes Licht
 - P3: Bitte
 - P4: Erfüllung

Vor-Bitten: eine Neuanalyse indirekter Sprechakte

- Zur Erinnerung: aus der Perspektive der Sprechakttheorie besteht das Problem darin, dass indirekte Sprechakte (angeblich) nicht die ‚wörtliche Kraft‘ besitzen, die über Regeln mit ihrem Satztyp verbunden ist.
- So stellt sich die Frage, warum Sätze wie „Kommst du an das Buch da ran?“ nicht als Frage, sondern als Bitte verwendet werden.
- Konversationsanalyse vermeidet die Unterscheidung zw. direkten und indirekten Sprechakten, und die Probleme bzgl. der Literal Force Hypothese:
 - Der Hörer erkennt eine Vor-Sequenz (z.B. Bitte)
 - Dies ermöglicht dem Hörer zu Kollaborieren
 - in der vom Sprecher intendierter Handlung
 - in Vermeidung einer unmöglichen/fehlschlagenden Handlung
- Diese Erklärung ist ähnlich zu dem Ansatz, der besagt, dass Überprüfung von Angemessenheitsbedingungen (felicity conditions) eines Sprechaktes den entsprechenden Sprechakt impliziert

Gebrauch von Vor-SelbstIdentifikation

Die Teilnehmer eines Telefongesprächs identifizieren sich lieber durch Grüßen (a), statt sich explizit vorzustellen (b)

(a)

A: (Telefon klingelt) Hallo? T1 Zeigen der Identität; Vor-Selbstidentifizierung

B: Hallo! T2 Zeigen der Identität; Vor-Selbstidentifizierung

A: Hallo! T3 Erkennen der Identität

(b)

A: (Telefon klingelt) Hallo? T1 Zeigen der Identität

B: Hallo. Susanne? T2 Überprüfung der Identität

A: Ja. T3 Bestätigung der Identität

B: Hier ist Judith. T4 Selbstidentifikation

A: Hallo, Judith! T5 Erkennen der Identität

- Präferenzrangfolge für mögliche Reaktionen auf die Aufforderung zur Erkennung:
Hallo < Hallo, das bin ich < Hallo, das bin ich, Peggy < Hallo, hier ist Peggy Rankin

Gesamtorganisation

Telefongespräche

- Das Telefongespräch ist eine allgemeine Gesprächsart mit erkennbarer Gesamtorganisation, in dem die soziale Aktivität aus Reden besteht.
- Die Bestandteile eines Telefongesprächs:
 1. Eröffnungsphase
(Aufruf-Antwort-Grund, Gruß-Gegengruß, Zeigen der Identität / Identitätserkennung)
 - Minimale Äußerungen erfüllen oft mehrere völlig verschiedene Funktionen zugleich
 - Äußerungsplatzierung und starke Erwartungen über Eröffnungsstruktur und Gesamtorganisation des Gesprächs ermöglichen abbildung von reicher Kommunikationsinhalt aus Minimaläußerungen
 2. Hauptthema (thematische Organisation)
 3. Beendigungsphase
(koordinierter Abschluss, z. B. mit themenlosen übergebenden Beiträgen oder mit abschließenden Paarsequenzen)

Telefongespräch: Beispiel

C: Ruft an	Anruf	} Eröff.
R: Hallo?	Antwort auf Anruf	
C: Hallo John, hier ist Lauri.	Begrüßung, Identitätserkennung, Selbstidentifikation	
R: Hallo Lauri.	Gegengruß, Identitätserkennung	} Hauptthema
C: Ich wollte fragen, ob du am Samstagabend etwas vor hast.	Grund für Anruf; Hauptthemabegin	
....		} Zusammenfassung; Hauptthemabeendigung
C: OK dann, wir treffen uns um 7 Uhr am Marktplatz und gehen zum Mexikaner. Ich freue mich, dass du mitkommst.	Bestätigung, Abschlussgruss	
R: OK. Bis dann.	Gegengruss, Abschlussgruss	} Beendigung
C: Bis dann. Tschuss.	Gegengruss	
R: Tschuss. Auflegen		

Hauptteil: Themenorganisation

- Nach der Einleitung zu einem Telefongespräch gibt der Anrufer normalerweise die Gründe für den Anruf an = das Thema.
- Der Hauptteil eines Anrufs wird durch Themenbeschränkungen gegliedert
 - weitere Themen werden an die vorangegangenen ‚angepasst‘
 - Übergänge zwischen Themen werden markiert, z.B. prosodisch und lexikalisch signalisiert
- Offene Fragen:
 - Wie werden mögliche Themen eingeführt und kooperativ bestätigt?
 - Wie signalisiert man, dass sie ‚neu‘, ‚ausgelöst‘ oder ‚ungehörig‘ sind?⇒ sehe Vorlesung über Kohärenz und Diskursstruktur!

Zusammenfassung

- Lokale Organisation
 - Sprecherwechsel
 - Paarsequenzen
 - Vor-sequenzen
- Globale Organisation
- Wichtige Rolle von Erwartungen und Präferenzen
- Eine der Quellen für Dialogmodellierung (Dialogsysteme)